

in die Elbe fällt¹⁾, ferner das in einer Urkunde von 1150 erwähnte von den Deutschen angelegte Burgwardium ad Ganam²⁾, welches meist mit der Sorbenfeste verwechselt wurde und wahrscheinlich auf der Anhöhe hinter dem Rittergute Goldhausen, nördlich vom jetzigen Dorfe Jahna zu suchen ist und endlich außer den schon erwähnten die Orte Ober- und Niederjahna im Amte Mügeln und Jahns-
hausen, ein Rittergut, nordöstlich von Dschaz. Doch die Gründe zu dieser Annahme, die Schöttgen³⁾ in die Worte zusammenfaßt: „Von dieser Stadt und Befestigung wird von den Historien-Schreibern viel disputiret, ich will aber die Sache in möglichster Kürze abthun. Es ist beim Witichind ein Schreibe-Fehler vorgefallen, daß man vor Gana Grona geschrieben“, sind so schwach, daß wir uns der Mühe überhoben halten, das Unstatthafte derselben ausführlicher darzulegen.

In Betracht dieses eignen wir der Feste in Hlomazi den ihr bei Witichind beigelegten Namen Grona oder Grana, wie sie bei Sigibert Gemblacensis heißt, wieder zu und zwar mit um so größerem Rechte, da der Name Grana beim Annalista Saxo nur auf Verschiedenheit der Aussprache beruht und Grava, wie sie der Verfasser des Chronicon Urspergense nennt, bloß durch den in der ihm vorliegenden Quelle undeutlich geschriebenen Namen Grana veranlaßt zu sein scheint. Die Erklärung aber des Entstehens der merkwürdig abweichenden Lesart Rietni im dresdner Codex des

1) Vergl. Schiffner im Schumann'schen „Lexikon von Sachsen“ Bd. 17, p. 36 fg.

2) Vergl. Schöttgen's „Dipl. Nachlese“ Th. 7, p. 392 fg.

3) Im angef. Werke Th. 3, p. 375